

Der schweizerische Bildungsfreund

Autor(en): **E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-237979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

in der Vereinigung derjenigen Kantone, deren Schulverhältnisse eine annähernde Uebereinstimmung zeigen, und es ist zu wünschen, dass solche Vereinigungen durch die Initiative der betreffenden Kantone auch thatsächlich zu Stande kommen. Wir haben es daher nicht als unsere Aufgabe erachtet, die Lösung der letztern Frage an die Hand zu nehmen; die Erstellung einheitlicher individueller Lehrmittel für die Elementarschule ist dagegen in dem Auftrage inbegriffen, den Ihre Delegirtenkonferenz uns seiner Zeit ertheilt hat.

In Ausführung dieses Auftrages haben wir beschlossen, ein neues individuelles Lehrmittel für den Sprachunterricht in den deutsch-schweizerischen Kantonen ausarbeiten zu lassen und Ihnen dasselbe zur Verfügung zu stellen. Wir sind dabei von der Ansicht ausgegangen, dass das Beste, was gegenwärtig in unsern Schulen vorhanden, zur Grundlage genommen und unter sorgfältiger Prüfung und Verwerthung der neuern methodischen Fortschritte freiumgearbeitet und weiter entwickelt werden soll. Unsrerzeit hat sich unter den schweizerischen Schulmännern **Thomas Scherr** die grössten Verdienste um die Hebung des elementaren Sprachunterrichts erworben; seine Lehrmittel sind in vielen Kantonen obligatorisch eingeführt und seit einer langen Reihe von Jahren mit bestem Erfolg benützt worden. Wenn wir auch zum Theil wesentliche Verbesserungen wünschen, so konnten wir doch nicht anstehen, Scherr's Schriften als Grundlage für unsere neue Arbeit zu erklären. Nachdem wir uns mit der Verlagsbuchhandlung Orell, Füssli & Cie. in Zürich verständigt, haben wir die Arbeit Herrn Seminardirektor **Rüegg** in Münchenbuchsee übertragen, der seit Jahren bemüht ist, Scherr's Elementarmethode theoretisch und praktisch weiter auszubilden.

Der Entwurf des ersten Heftes, den Schreibleseunterricht enthaltend, ist uns bereits zur Prüfung übermittelt worden. Derselbe wird noch vor den Sommerferien im Druck erscheinen, so dass das Büchlein nach Durchführung der nothwendigen Vorübungen schon beim Unterricht der 1876 neu eintretenden Schüler versuchsweise benutzt werden kann. Bei Veranstaltung einer zweiten Auflage werden die inzwischen zu machenden Erfahrungen aufs Gewissenhafteste berücksichtigt werden. Ueber die Grundsätze, welche den Verfasser bei Ausarbeitung dieses Heftes geleitet, spricht sich derselbe in seiner Abhandlung über „die Normalwörtermethode“ ausführlich aus. Wir erlauben uns, ein Exemplar dieser Brochüre unserem Zirkular beizulegen und fügen mit Autorisation der Verlagshandlung bei, dass dieselbe für Ihre sämtlichen Elementarlehrer Freie Exemplare in Bereitschaft hält, sobald Sie ihr den Umfang des Bedarfs durch Ihre Kanzlei wollen melden lassen.

Die beiden folgenden Hefte, für das zweite und dritte Schuljahr bestimmt, werden auf Ostern 1877 erscheinen. Jedes derselben enthält einen beschreibenden und einen erzählenden Theil, welche sich gegenseitig ergänzen und unterstützen, um die Verstandes- und Gemüthsbildung gleichmässig zu fördern. Die Anordnung des Stoffes folgt dem methodischen Gang des Sprachunterrichts. Was durch die Sprechübungen gewonnen werden soll, bietet das Lehrmittel als Stoff zu den nachfolgenden Lese- und Schreibübungen. Ueber die Grundsätze hinsichtlich der Auswahl und Behandlungsweise des Lehrstoffes hat sich der Verfasser in seiner Schrift „Der Sprachunterricht in der Elementarschule“ einlässlich verbreitet; wir glauben uns daher auf diese weit verbreitete Schrift berufen und an dieser Stelle von der Entwicklung jener Grundsätze Umgang nehmen zu dürfen. Ihre allfälligen besondern Wünsche, mögen sie sich auf den Inhalt oder die Ausstattung der beiden Hefte beziehen, wollen Sie gefälligst dem Verfasser bis Ende Juni l. J. zur Kenntniss bringen. Wir werden indess auch später, bei Veranstaltung einer zweiten Auflage, den aus der Erfahrung

hervorgehenden Wünschen unsere volle Aufmerksamkeit schenken.

Indem wir uns der Hoffnung hingeben, dass Sie, Tit. unsern Bestrebungen Ihre wohlwollende Unterstützung und Förderung werden angedeihen lassen, benutzen wir diesen Anlass, Sie unserer vollkommenen Hochachtung zu versichern.

Bern, den 15. April 1876.

Für das Comité
der schweiz. Lehrmittelvereinigung:
Sieber, Regirungsrath in Zürich.
Ritschard, Regierungsrath in Bern.
Seifert, a. Regierungsrath in St. Gallen.

Wo fängt der Tag an?

Wenn Jemand, dem hinreichende Transportmittel zu Gebote stünden, an einem Donnerstag Mittags 12 Uhr Zürich verliesse und sich mit einer Schnelligkeit von 15 Grad Wegstrecke in einer Zeitstunde westwärts begäbe, so würde er am Freitag Mittags 12 Uhr wieder an dem Ausgangsort eintreffen. Seine Uhr freilich wäre mit ihm um 24 Stunden vorgeschritten. Aber hätte er an der Westküste Europa's, in New-York und San Francisco nach Tag und Stunde gefragt, so würde man ihm stetsfort Donnerstag Mittags 12 Uhr genannt haben. Wo auf seiner Tour hätte sich denn der momentane Sprung von vollen 24 Stunden vollzogen? Offenbar auf dem Ozean zwischen Amerika und Asien.

Die Erfahrung, dass bei einer Reise um die Erde in östlicher Richtung ein Tag gewonnen wird, in westlicher dagegen ein Tag verloren geht, wird in der Weise praktisch verwerthet, dass die Marineverwaltungen den von Europa aus um das afrikanische Südkap segelnden Schiffen an Sold und Rationen einen Tag über die Kalenderrechnung zusetzen, bei der Fahrt um das Kap Horn dagegen einen Tag abziehen.

Als nach der Entdeckung von Amerika die Europäer sowohl ostwärts nach Ostasien wie westwärts nach der Westküste des neuen Erdtheils vordrangen, brachten sie nach beiden Richtungen hin ihre Zeitrechnung mit. Wo sie dann von Osten und Westen her zusammentrafen, da stiessen die ungleichen Tage auf einander. Die Grenzlinie zweier Tage erbaute sich so im stillen Ozean. Die europäischen Schiffe lassen wirklich allda unter dem 180. Grad östlicher oder westlicher Länge den nöthigen Wechsel in der Bezeichnung des Kalendertages eintreten. Diese Linie ist indess zeitweise überschritten oder ignoriert worden. Als die Union das Territorium Alaska von Russland abgetreten erhielt, war ein Erlass des Kongresses nöthig, um den Bewohnern von Alaska einen Tag Vorsprung, den sie von Petersburg aus ostwärts erhalten hatten, zu nichtigen.

Böte die Erdoberfläche ein ringsum zusammenhängendes zivilisirtes Land, so müsste nothgedrungen ein internationaler Kongress einen Normalmeridian bestimmen. Im Augenblick, da dieser Meridian 12 Uhr Nachts zählte, müsste überall auf der Erde ein neuer Tag desselben Datums beginnen, gleichviel, ob Sonne oder Mond niedrig oder hoch am Himmel stünden. Ein interkontinentaler Ausgleich muss wohl auch über das stille Meer hin getroffen werden, sobald dessen West- und Ostküsten telegraphisch verbunden werden.

(Nach dem Berner Schulblatt.)

E. Der schweizerische Bildungsfreund.

Der prosaische Theil von Scherr's „Bildungsfreund“ hat soeben in 6. Auflage, bearbeitet von Herrn Dr. Geilfus in Winterthur, die Presse verlassen. Die grosse Verbreitung und vielseitige Anerkennung, die dieses werthvolle Buch auf

seiner nun schon vierzigjährigen Wanderung durch schweizerische Familien und Schulen gefunden hat, rechtfertigen wohl den Versuch, beim Erscheinen dieser neuen Auflage die Leser des „Beobachters“ auf das ganze Werk wieder aufmerksam zu machen. Scherr findet nach seinem Vorwort zur 4. Auflage den Grund für die rasche Einbürgerung seines „Bildungsfreundes“ in so vielen Zirkeln „in seiner bestimmt und klar hervortretenden Richtung, in dem Streben nach republikanischer Bildung auf schweizerischem Gebiete,“ und er bezeichnet den Zweck seines Buches im Vorwort zur 5. Auflage folgendermassen: „Ich will das Streben nach Bildung anregen, und den Bildungstrieb in zweckdienlicher Weise bethätigen. Ich biete Anekdoten, Biographien und historische Fragmente, um den Sinn und das Gefühl für Recht und Wahrheit zu beleben, um die Liebe und Opferbereitwilligkeit für Freiheit und Vaterland zu stärken“ etc. Dieser Zweckbestimmung entspricht die Komposition des Buches, bei der Auswahl der Stoffe war sie vor Allem massgebend und auch dem Bearbeiter der neuen Auflage musste sie bei der Auswahl der neu einzufügenden Abschnitte als leitendes Prinzip vorschweben. Dem entsprechend zeigt uns eine kurze Durchsicht des Inhalts im ersten Abschnitt eine Fülle von biographischen Skizzen und Anekdoten aus dem Leben edler Männer aller Zeiten, zum Zwecke der „Förderung guter Gesinnungen, Entschlüsse und Thaten.“ Abschnitt C dieses Theiles ist neu. Bei der 5. Auflage noch enthielt derselbe meist Züge aus dem Leben kirchengehichtlicher Personen (Märtyrer, Missionäre etc.); die neue Auflage führt mehr Personen neuern Datums vor: Hampden, Mendelssohn, Püry, Carnot, Escher, Körner. — Der zweite Abschnitt enthält die „Biographien grosser und edler Menschen im Kampfe für Vaterland, Freiheit und Menschenbildung.“ Zu den schon in den frühern Auflagen enthaltenen Lebensbeschreibungen von Epaminondas, Washington, Franklin, Kosziusko, Escher und Pestalozzi treten als neue die von Dufour, Hutten, Schiller, Gräfe. Diese vier neuen Zugaben stehen dem Buche wohl an und werden ihm sicherlich viele neue Freunde gewinnen. Dufour, der Schöpfer des grossartigen schweizerischen Kartenwerkes, das seinen Namen trägt, der Stifter der Genfer Konvention, der Schweizerbürger, der Dezentennien lang das allgemeine Vertrauen des schweizerischen Volkes genoss, hat eine Stelle in einem republikanischen Lesebuch wohl verdient. Nicht minder werthvoll erscheint wohl die Biographie Huttens, des unermüdeten, furchtlosen Streiters gegen Fürstenmacht und Pfafferei. Wir begleiten ihn auf seinen rastlosen Wanderungen durch Deutschland und Italien, bald mit der Leyer kämpfend, bald mit dem Schwerte, und gönnen dem vielverfolgten Sänger und Helden eine letzte Ruhestätte in republikanischem Lande. — Auch Schiller, der Dichter des „Tell“, ehrt die Gesellschaft der Männer, in die er hier versetzt wird, und wird durch sie geehrt. — Nach den Staatsmännern und Generalen, nach dem Reformator und Dichter verdient auch der Arzt eine Stelle, dessen Wirken mehr Stillleben athmet und doch so unendlich segensreich ist. — Fürwahr, wenn man diese Biographien*) liest, da muss man gestehen, dass für ein republikanisches Lesebuch kaum eine bessere Auswahl getroffen werden konnte und fühlt man sich auch dem Bearbeiter der neuen Auflage zu Dank verpflichtet, dass er gerade diesen biographischen Theil des Buches durch wahre Perlen bereichert hat. — Der 3. Abschnitt: Reden und Briefe (meist von Schweizern) ist fast unverändert geblieben. Im 5. Abschnitt: Sentenzen, ist neu, hauptsächlich eine Auswahl von Aussprüchen Marc Aurel's und Campe's, Illustrationen zur stoischen Philosophie und zum Philantropinismus.

Im historischen Abschnitt sind die Freiheitskämpfe der

Griechen und Römer, die Kämpfe der Appenzeller gegen St. Gallen, und auch, was Niemand stark bedauern wird, einige Schlachtbeschreibungen von Joh. v. Müller weggelassen; dafür neu eingefügt: Die Gesetzgebung Solons, die Einleitung zum zweiten punischen Kriege, die Belagerung der Stadt Leyden und „Waldsteins Katastrophe“. — Bei der Umänderung dieses Abschnittes, wie bei der Weglassung einer Reihe von Abhandlungen im geographisch-naturkundlichen Theil waren pädagogische Rücksichten massgebend, wie wir später sehen werden.

Ein neu hinzugefügter letzter Abschnitt weist eine Auswahl von zum Theil schweizerischen Legenden, Sagen, Idyllen etc. auf, es wird damit eine Lücke, die in den früheren Auflagen existirte, geschickt ausgefüllt.

Wir vermögen wohl nach dieser kurzen Durchsicht des ausserordentlich mannigfaltigen Inhaltes des „Bildungsfreundes“ einzusehen, dass das Buch den Titel „republikanisches Lesebuch“, den es sich beilegt, mit Fug und Recht verdient, und sind überzeugt, dass Jeder, dem bei der heutzutägigen Hetzjagd nach Gewinn und Genuss, noch ein Herz geblieben ist, welches Freude hat an wahrer Treue, an Freiheits- und Vaterlandsliebe, an edlem Thun, — mit Lust das Buch lesen wird, das in der neuen Bearbeitung für seinen Hauptzweck: Förderung wahrer republikanischer Bildung, viel gewonnen hat. Könnte es dazu beitragen, dass die so oft schon gegeisselte und doch so weit verbreitete leichte Unterhaltungsliteratur, die in faulen Romanen, in Zeitschriften und im Feuilletonraum der Winkelblättchen sich breit macht, — könnte es machen, dass diese geistverwüstende Literatur an Terrain verlöre, so würde es sich ein nicht hoch genug zu schätzendes Verdienst erwerben.

Scherr's „Bildungsfreund“ ist aber nicht nur ein Volksbuch, es wurde seit seinem ersten Erscheinen auch als Schulbuch gebraucht, und die neue Bearbeitung soll ihm, mit möglichster Schonung der ursprünglichen Intentionen des Verfassers, den Charakter eines Schulbuchs deutlicher aufdrücken. Allerdings mag es nach den Ansichten alter und neuerer Pädagogen ein gefährliches Wagniss sein für einen Autor, ein Buch zu schaffen, das als Volksbuch nicht zu matt und als Schulbuch nicht zu „rass“ ist, und es sind derartige Versuche auch nicht immer glücklich ausgefallen.

Scherr verwahrt sich desshalb auch im Vorwort zur 5. Auflage energisch gegen allfällige einseitige Kritiken von Seite des Pädagogeathums; er wünscht, dass man den „Bildungsfreund“ in erster Linie als Volkslesebuch auffasse, und erst in zweiter Linie prüfe, ob es auch in der Schule als Lesebuch für den deutschen Sprachunterricht verwendet werden dürfe. Die Praxis hat diese letzte Frage im Allgemeinen bejaht, und es unterliegt keinem Zweifel, dass sie noch eher im Falle sein wird, dasselbe zu thun, wenn sie berücksichtigt, dass, wie früher angedeutet, bei der neuen Bearbeitung diejenigen Materien ausgeschieden worden sind, die mehr in realistische Lehrbücher gehören. Das gleiche Resultat wird sich ergeben bei einer kurzen theoretischen Prüfung des Zweckes des deutschen Sprachunterrichts und der Mittel zur Erreichung des Zweckes. Nach der übereinstimmenden Ansicht der namhaften Methodiker des Deutschunterrichtes ist der Zweck desselben:

- 1) Der Schüler soll die in der Sprache ausgedrückten Gedanken Anderer richtig verstehen lernen.
- 2) Er soll die Fähigkeit erwerben, seine eigenen Gedanken auf klare Weise auszudrücken.

Daran reiht sich der Natur der Sache nach noch als dritter formaler Zweck: Erweiterung des Gedankenkreises des Schülers.

(Schluss folgt.)

*) Wie wir vernehmen, soll auch die Biographie Scherr's noch beigefügt werden.